FührungsMacher Dirk Nees ORGANISATIONS BERATUNG

Gemeinsam schlau. Schulentwicklungsplanung Argenbühl

Kernaussagen Rückmeldungen aus Bürgerschaft zur Schulentwicklung (Stand: 07.11.2024)

Generell:

- Priorisierung des Aspekts „Bildungsqualität“ bestätigt: bis auf wenige Ausnahmen wird das Ziel der Mehrzügigkeit und damit die Zusammenlegung der Schulen wird nicht mehr hinterfragt. Es gibt vielmehr Kommentare, die die Vorteile einer Zusammenlegung stützen (z.B. *Eine Schulzusammenlegung muss Vorteile für die Kinder in sozialen und individuellen Förderungen, in Bildung und pädagogischen Konzepten bringen.*“);
- Sichtweisen variieren je nach Wohnort und bilden weniger eine Gesamtperspektive Argenbühl ab;
- 3 Schwerpunktthemen sind erkennbar:
  1. Umfang und Aufwand Schülerbeförderung (Kosten, Nachhaltigkeit, Zumutbarkeit für Eltern, Verkehrssicherheit, Dauer der Beförderung)
  2. Invest (Höhe, Sinnhaftigkeit, Flexibilität bzgl. pädagogischer Konzepte, Nachhaltigkeit)
  3. Dorfleben (Gleichbehandlung aller Dörfer, soziale Verbindungen / Vereinsleben / gewachsene Verbindungen, Attraktivität als Wohnort, Bauplätze, Dorfladen / Geschäfte, Lebhaftigkeit, Identifikation, Argenbühl-Vertrag);

  Eine eindeutige, gemeinsame Perspektive ist in allen 3 Themen nicht erkennbar;
- Neubau vs. Anbau/Renovierung: Die Stimmen für Neubau vs. Anbau/Renovierung halten sich ungefähr die Waage. Hier werden pro Neubau z.B. die Chancen auf eine Erweiterung bei wachsenden Schülerzahlen, die Chance auf zeitgemäße Räumlichkeiten und die Flexibilität zur Umsetzung pädagogischer Konzepte genannt sowie die Möglichkeit zur Einhaltung aktueller gesetzlicher Vorgaben und Barrierefreiheit. Bzgl. Anbau/Renovierung steht die vermeintliche Kostenersparnis im Vordergrund. Auch gehen die Meinungen zu den baulichen Veränderungen an den Standorten auseinander (z.B. zu Christazhofen: *„Ein Anbau an die Grundschule Christazhofen wird den Anforderungen an eine verlässliche Grundschule nicht gerecht, ist nicht zukunftsfähig und finanziell unsinnig.“* / vs. *„Geringe Investitionskosten bei Erweiterung des Schulstandortes - da die Schule auf einem modernen Stand ist. Naturnaher und schöner Standort.*“);
- Weiternutzung: es gibt einige Stimmen, die bei Schließung eines Standorts gleichzeitig ein Konzept zur Weiternutzung der Gebäude fordern.

Ausgewählte Argumente/Stimmen pro Standort:

Eglofs / Nord-Süd (und Schule im Süden generell):

- Steigende Schülerzahlen (durch Neubau mehr Flexibilität bei Mehrzügigkeit);
- Etablierte und gut funktionierende Schulorganisation (gemeinsame Verwaltung, zusammengewachsenes Kollegium, Schulförderverein);
- Kurze Wege / „Campus-Idee“;
- Panoramabad in Eglofs (inkl. bevorzugtes „Sport- und Schwimmmodell“);
- Die Standorte mit den meisten Kindern sollten möglichst nicht befördert werden müssen (*„Schüler der kinderreichsten Dörfer sollten einen möglichst kurzen Schulweg haben. Der Zeitaufwand muss zum Wohl der Kinder so gering wie möglich sein. Weniger Busse, wenn weniger Schüler befördert werden müssen. Es gibt schon bestehende Busverbindungen.“*);
- Nachhaltigkeit und Verkehrssicherheit: die Busstrecken aus Kosten-, Umweltgründen sowie aufgrund der Verkehrssicherheit möglichst kurz sein müssen (lange Strecke = größeres Verkehrsrisiko). Nutzung bestehender Linien möglich;
- Etablierte soziale Verbindungen zwischen Ortsteilen sollten auch in der zukünftigen Schulstruktur abgebildet werden.

Eisenharz / Nord-Süd:

- Turnhalle (ausreichend Hallenzeiten für Grundschüler, optimale Ausstattung und Abtrennbarkeit);
- Attraktivität der Gemeinde durch Erhalt der Schule;
- Die Gemeinde besitzt zahlreiche Grundstücke, auf welchen mittelfristig ein Neubau möglich ist;
- Eine Schule im Ortskern ist im Gegensatz zu Wohneinheiten vorteilhaft für Veranstaltungen im DGH (Sonnensaal, JuRa, Sonnengarten,…), da sich dort abends niemand am Lärm stört;
- Durch Neubau Schaffung idealer Räumlichkeiten für Kinder;
- Ausreichend Parkraum;
- Kein Anschluss an weiterführende Schulen, Kinder bleiben unter sich („Schonraum“ Grundschule);
- Nutzung zahlreicher Kooperationen (z.B. Bücherei, TVE, Pflegeheim);
- Leichtere Umsetzung „Waldprojekt“.

Christazhofen:

- *„Christazhofen kleines Dorf. Nicht viel Infrastruktur. Schule steht im Zentrum des Dorfes und bildet eine lebendige Begegnungsstätte.*“;
- Turnhalle (ausreichend Hallenzeiten für Grundschüler, innerhalb des bestehenden Gebäudekomplexes)
- Weiternutzung bestehendes Schulgebäude aus Nachhaltigkeitsgründen;
- Nachhaltigkeit: die GS Christazhofen energetisch bestes Gebäude;
- Günstigste Variante bezüglich Investitionskosten;
- *„gemeinschaftlicher Schulstandort für Christazhofen, Göttlishofen, Enkenhofen und Siggen“*